

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 99 (2016)

Heft: 3

Artikel: Scharia-Gerichte diskriminieren Frauen - auch in Europa

Autor: Schmid, Eliane

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eliane Schmid



Scharia-Gerichte diskriminieren Frauen – auch in Europa

In islamischen Staaten bekämpft, in Europa von vermeintlich wohlmeinenden Kräften auf den Tisch gebracht: Sonderrechte und eigene Gerichtsbarkeiten für (religiöse) Untergruppen in unserer Gesellschaft. Warum dies für westliche Demokratien keine Option sein darf, zeigt Elham Manea in ihrem neusten Buch «Women and Shari'a Law». Sie stellte es auf Einladung der Freidenkenden Bern vor 70 Zuhörerinnen und Zuhörern an einem Anlass zum Welthumanistentag 2016 vor.

Shabnam ist zivilrechtlich frisch geschieden. Ihr Ex-Ehemann anerkennt diesen Entscheid jedoch nicht und versucht, weiterhin über sie zu bestimmen. Deshalb gelangt sie an den Scharia-Rat für eine religiöse Scheidung. Der Rat weist sie an, zum Treffen einen männlichen Verwandten mitzubringen. Der zuständige «Richter» ignoriert Shabnam während der «Verhandlung» vollständig und spricht nur mit dem Verwandten. Tiefstes ländliches Pakistan? Nein. London im 21. Jahrhundert.

Postkolonialismus und das «Essentialist Paradigm»

Wie konnte es so weit kommen? Elham Manea identifiziert vier Faktoren, die diese Entwicklung begünstigen: das Bestreben, Multikulturalismus zu institutionalisieren, das Fokussieren auf Gruppen-statt auf Individualrechte, Kulturrelativismus und die Schuldgefühle der Weissen (white man's burden) gegenüber den Opfern des Kolonialismus. Zusammen ergibt das Maneas sogenanntes Essentialist Paradigm.

Institutionalisierte Multikulturalismus zwängt Menschen in ethnische und kulturelle Schubladen. Diese Schubladen werden mit Bedürfnissen und Rechten versehen. Die Menschen fungieren nicht mehr als Teil der Nation, des grösseren Ganzen, sondern primär als Teil ihrer kulturell oder religiös definierten Gruppe. Es steht also nicht mehr das Individuum im Zentrum der Betrachtung, sondern seine Gemeinschaft. Deren Kultur, Tradition und Religion erhalten so ein übermässiges Gewicht, womit die umfassende Gültigkeit der Menschenrechte relativiert wird. Verstärkt wird diese Relativierung durch westliche Schuldgefühle wegen der kolonialen Vergangenheit. Die Menschenrechte erscheinen in dieser Sichtweise als ein Werkzeug der Unterdrückung. Von hier ist es nur noch ein kleiner Schritt zum Rechtspluralismus.

Westliche Fürsprecher

Verschiedene namhafte Exponenten haben sich für unterschiedliche Rechtsordnungen in der eigenen Gesellschaft ausgesprochen – Elham Manea zitiert etwa als Beispiel für Grossbritannien Rowan Williams, ehemaliger Erzbischof von Canterbury. Auslöser für ihr Buch (und die Veranstaltung der Freidenkenden Bern) war jedoch der Vorschlag des Schweizer Professors Christian Giordano (Uni Fribourg) im Jahr 2008, in der Schweiz Sonderrechte und eigene Gerichte für Ausländer einzuführen.

Die Unterstützer eines derartigen Rechtspluralismus in westlichen Staaten lassen sich in drei Gruppen einteilen: erstens Behördenvertreter, die glauben, Minderheiten würden sich besser integrieren, wenn sie eigene Gesetze anwenden könnten; zweitens islamische und islamistische Organisationen; drittens Akademiker, die darüber debattieren, wie weit der Staat überhaupt Normen innerhalb einer Gesellschaft setzen darf.

Werden Normen aber von Kultur, Tradition oder Religion vorgegeben, relativiert dies bisher als universal akzeptierte Normen wie die Menschenrechte.

Rechtspluralismus in Grossbritannien

Elham Manea untersucht den in Grossbritannien bereits etablierten Rechtspluralismus.

Wo bis in die 1980er-Jahre unterschiedliche südasiatische Gemeinschaften wahrgenommen wurden, konstruierte der britische Staat mithilfe von eigens dafür ausgesuchten Führerfiguren kulturelle und religiöse Gemeinschaften, die fortan für die Mitglieder ihrer Gruppe Werte und Identität definierten – notabene ohne demokratisches Mandat.

In der muslimischen Gemeinschaft entstanden rund 85 Scharia-Räte, die keiner Aufsicht unterliegen, und mehrere offiziell anerkannte Schiedsgerichte. Mit Exponenten dieser Gremien, die primär familiäre Streitigkeiten behandeln sollten, führte Elham Manea für ihr Buch zahlreiche Interviews. Sie zeigen, dass die «Richter» auf klassisches islamisches Recht, die Scharia, setzen, welches sie als direkt von Allah vorgegeben und daher als dem säkularen Recht überlegen erachten. Sie sind auch der Überzeugung, dass ihre Gemeinschaft Streitigkeiten intern regeln und der britische Staat sich nicht einmischen sollte – durchaus auch wenn es um Gewalt in Ehe und Familie geht.

Die Scharia, so erläutert Elham Manea, basiert im Wesentlichen auf einer Auswahl von Rechtsgutachten, die zwischen dem 7. und dem 10. Jahrhundert entwickelt wurden. Sie widerspricht den Menschenrechten und modernen Errungenschaften wie der Gleichberechtigung der Geschlechter. «Es ist, bei allem Respekt, nicht möglich», unterstreicht die Autorin, «islamisches Recht in westliches Familienrecht einzubringen, ohne dabei die Menschenrechte zu verletzen.»

Rechtspluralismus hat Konsequenzen

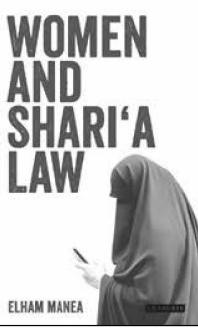
Die Konsequenzen dieser muslimischen Paralleljustiz sind in Grossbritannien konkret spürbar: Frauen brauchen für Eheschliessung, Scheidung und weitere Handlungen einen männlichen Vormund. Ein Vater kann eine ihm unwillkommene Eheschliessung der Tochter auflösen. Einigkeit über ein Mindestalter für Heirat besteht bei den Scharia-Räten nicht, die Aussage «je früher, desto besser, aber sich dabei vom Staat nicht erwischen lassen» fällt bei den Interviews. Der Mann kann sich mit drei Worten scheiden lassen, die Frau nur mit einer ausführlichen Begründung. Er darf vier Frauen heiraten, sie nur einen Mann. Frauen verlieren bei Wiederverheiratung das Sorgerecht für die Kinder aus erster Ehe – die Vormundschaft für die Kinder ist immer beim Vater. Unter dieser «Rechtsprechung» erbt der Bruder auch in Grossbritannien doppelt so viel wie die Schwester, und die Zeugenaussage eines Mannes hat so viel Gewicht wie die von zwei Frauen.

Frauen und Kinder werden also systematisch diskriminiert. Und auch wenn viele dieser Entscheidungen wohl nicht dem britischen Recht entsprechen, lässt sie der Staat offenbar passieren – aus religiösem «Respekt».

Humanistische Werte und Menschenrechte

Nicht zuletzt sind Sonderrechte und spezifisch islamische Gerichte für Musliminnen und Muslime in der westlichen Gesellschaft Teil einer politischen islamistischen Agenda, deren Ziel die Vorherrschaft des Islam und die Ausrichtung jeglicher Lebensaspekte an der Religion ist.

Gerade deshalb ist das Buch von Elham Manea nötig. Es muss aufrütteln und klarmachen, dass wir für unsere humanistischen Werte und die Universalität der Menschenrechte einstehen müssen – weil sie nicht selbstverständlich sind.



Elham Manea
**Women and
Shari'a Law**
The Impact of Legal
Pluralism in the UK.
I. B. Tauris, 2016
ISBN 978-1784536138